

In Zella-Mehlis ist immer Badesaison. Zumindest für die Schrauben, Muttern und Co., die sich gleich tonnenweise in der Bäderlandschaft der Oberflächentechnik Schlütter tummeln. Warum das allerdings eher ein ätzendes als ein schaumiges Planschvergnügen ist und dabei quasi auch ein Föhn ins Wasser fallen darf, erklärt Azubi Michael als angehender Oberflächenbeschichter.

# Bademeister der Schrauben



Oberflächenbeschichter stellen mit unterschiedlichen Verfahren und Techniken metallische Überzüge auf Metallen oder Kunststoffen her.

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: gute Noten in den Naturwissenschaften – vor allem in Chemie, Interesse für technische Prozesse, handwerkliches Geschick, Teamfähigkeit, keine Überempfindlichkeit gegen Wärme und Gerüche

Chancen: Kfz-Zulieferindustrie und Unternehmen der Schrauben- oder Werkzeugfertigung beschäftigen Oberflächenbeschichter. Auch ist die Weiterqualifizierung zum Meister für Galvanotechnik möglich.

**Oberflächenbeschichter**  
(m/w)

## Tagtäglich fahren große LKW aufs Werksgelände und bringen Nachschub:

„Das ist die unbehandelte Rohware, die meist aus Metallverarbeitungsbetrieben angeliefert wird und hier dann erstmal sauber gemacht werden muss.“ Das heißt, Verschmutzungen werden entfernt und die Rohteile entfettet. „Das ist sehr wichtig, weil die Beschichtungen später sonst nicht an den Oberflächen halten würden.“ Michael muss dafür nicht jede Schraube einzeln putzen, sondern nur dafür sorgen, dass die Ladung gleich erstmal baden geht. „Kleinteilige Rohware wird auf ein Förderband gekippt, größere Teile werden einzeln aufgehängt und dann geht es in die erste Wanne, beziehungsweise ins erste Bad. Dem Wasser werden verschiedene Chemikalien zugesetzt, wie Salz- oder Schwefelsäure zum Beispiel.“ Umso wichtiger ist es für Michael, entsprechende Schutzkleidung zu tragen und konzentriert zu arbeiten. Spätestens, wenn dann auch noch Strom ins Spiel, oder genauer: ins Wasser kommt. Denn den Bädern wird noch mechanische oder eben elektrische Energie zugeleitet. „So werden alle Rückstände gelöst und die Oberflächen auf die folgende Beschichtung vorbereitet. Dazu geht es dann weiter in die sogenannten Aktivbäder.“

**Das sind beispielsweise Kupfer- oder Nickelbäder, je nach gewünschter Beschichtung.** Michaels Aufgabe ist es, die jeweiligen Anlagen zu bedienen und den reibungslosen Ablauf der Beschichtungsprozesse zu überwachen. Dazu gehört auch, die Zusammensetzung der Bäder regelmäßig zu kontrollieren und gegebenenfalls zu regulieren, sowie das Abwasser zu neutralisieren. Dafür Laborwerte zu nehmen und auszuwerten lernt man während der Ausbildung.

Chemie ist deshalb nicht nur in der Theorie sehr wichtig. Im Umgang mit den Säuren muss man genau wissen, was man tut. Um die Zusammensetzung der Bäder zu berechnen, braucht Michael dann auch noch Mathe; sowie Informatik für das Programmieren der Maschinen. Ansonsten zähle hier neben dem technischen Verständnis auch das handwerkliche Geschick. „Hin und wieder muss man auch ein Teil schleifen und ein Musterstück vorbereiten oder polieren und in der Galvanik zum Beispiel, einem anderen Bereich der Firma, wird auch noch viel von Hand beschichtet. Auch das lernt man alles in der Ausbildung. Gerade im ersten Lehrjahr läuft man noch viel mit, guckt erstmal zu und übernimmt einfachere Tätigkeiten, wie Teile aufhängen oder Gestelle bestücken und übt die handwerklichen Grundfähigkeiten.“ Michael hat das schon alles hinter sich und sich dabei so gut angestellt, dass er die Anlagen jetzt schon relativ eigenständig fahren, also bedienen darf. „So mit den großen Maschinen fängt es dann auch richtig an Spaß zu machen. Im Gegensatz zum Säubern. Das gehört hier auch dazu und ist, besonders wenn es an die großen Schlamm-bäder geht, nicht wirklich eine meiner Lieblingsbeschäftigungen.“ Trotzdem ist sich Michael sicher, als Oberflächenbeschichter einen Beruf mit Zukunft gefunden zu haben – der nicht nur zu seinen Interessen sondern auch zu seiner eigenen Lebensplanung passt. „Man hat hier verschiedene Möglichkeiten, kann weiter als Facharbeiter an den Anlagen arbeiten, sich weiterbilden oder auch ein Studium anschließen. Für mich war erstmal wichtig, dass ich nach der Ausbildung übernommen werde. So kann ich Berufserfahrung sammeln. Wie es dann später weitergeht, weiß ich jetzt aber noch nicht. (mü) ■